

Künstliche Intelligenz ist auch nur Kommunikation



Mit dem ersten Auftreten von ChatGPT im November 2022 vollzog sich ein gravierender Wandel in der Wahrnehmung von Künstlicher Intelligenz (KI). Beginnend mit dem Text-Bot wurden in Folge Bild- und Videogenerierende KI-Systeme veröffentlicht, die über Textanweisungen (Prompts) zu bedienen sind. Dabei gab es einige davon schon länger, jedoch standen diese nicht im Fokus einer breiten Öffentlichkeit. Nun konnte jeder, meist kostenfrei, sehr einfach eine KI benutzen. Es wurde in wenigen Tagen deutlich, welches disruptive Potential hier am Start ist.

Was führte zu der Veränderung der Wahrnehmung und der sofortigen Nutzung?

KI-Systeme gibt es schon deutlich länger als ChatGPT. Sie waren oder sind wenig öffentlich verfügbar und viele Anwendungsfelder von KI fanden sich meist nur in Studien oder experimentellen Aktivitäten. Darauf stieß man in der Regel nur, wenn man sich damit intensiv beschäftigte. ChatGPT hat die KI aber in eine, jedem bekannte, Form gebracht und die Benutzerschnittstelle optisch an einen Messenger, wie zum Beispiel What's App, angelehnt.

Und in der Tat war einer der Fortschritte, dass es sich um ein Dialogsystem handelt. Das System merkt sich die Konversation und reagiert auf Nachfragen, Verfeinerungen oder auch auf Unverständnis seitens der Nutzer. Eine der in meinen Augen gravierendsten Sachverhalte ist der, dass die KI durch die Art der Formulierungen bei Menschen Emotionen oder Gefühle auslösen kann. Sie können das selbst probieren. Bitten Sie ChatGPT um eine Pressemitteilung, dass Sie einen Preis für hervorragende Leistung im Bereich der Jugendhilfe erhalten werden. Lesen Sie den Text und achten Sie auf Ihr Gefühl.

Nun denken Sie daran, dass die KI den Inhalt nicht versteht, sondern nur über statistische Textanalysen zu dem Textergebnis kommt und Sie wissen das es nur eine Illusion ist, die bei Ihnen ein Gefühl erzeugt. Das ist, neben einer sachlichen Vereinfachung von Textformulierungen, eine Komponente, die viele Menschen zugreifen lässt.

Schnell lernten zum Beispiel Schüler*innen oder Studierende, die Text-KI für ihre Zwecke einzusetzen. Sogar das Schulministerium erstellte nach nur 3 Monaten einen Leitfaden für den Umgang in Schule und regte an, das System in den Unterricht einzubinden und offen damit umzugehen. An diesem Punkt wurde mir deutlich, dass an dieser Stelle einfach erkannt wurde, dass ein Verbot nicht nur inhaltlich witzlos ist, sondern auch nicht durchsetzbar wäre (Gruß an das VPN). Im Kern lassen sich die KI generierten Texte nicht als KI geschrieben erkennen, aber hier kommt der Mensch und weitere Faktoren wieder ins Spiel. Eine Schülerin, die für einen bestimmten Ausdruck beim Schreiben bekannt ist, fällt in dem Moment auf, wenn ihre Texte fehlerfrei und makellos formuliert sind. Das können wir Menschen, wenn wir mehrere Faktoren berücksichtigen und ein „größeres Bild“ – also auch Kontext - betrachten.

Alle können Experten und Expertinnen sein

Bedingt durch meine Arbeit als Netzwerkmanager, der mit Unternehmens- bzw. Beziehungsnetzwerken arbeitet, fiel mir aber etwas anderes auf. In sehr kurzer Zeit explodierte das Expertentum rund um KI. Kurse und Workshops für den Wissenstransfer schossen wie Pilze aus dem Boden. Bücher wurden geschrieben, Vorträge vorgetragen, sehr gut besuchte Veranstaltungstage fanden statt, in welchen die ganzen Voraussetzungen und auch möglichen Konsequenzen von KI-Systemen teils tiefgreifend diskutiert wurden und werden. Wo kamen diese Angebote alle her? Sind auf einmal alle IT-Fachleute? Wie ist das möglich wenn wir allgemein wissen, dass formale Weiterbildung aktiv „so mittel“ nachgefragt wird und es eigentlich auch gar keine breite, formale Weiterbildung im Bereich KI gab?

Das Expertentum beruht nicht mehr auf inhaltlichem Wissen oder auf einem formalen Wissenstransfer, der mit Zertifikat oder einem Lehrplan versehen ist, sondern über den Umgang und dem Erleben von Menschen mit den Systemen – ganz egal in welcher Fachrichtung jemand unterwegs ist. Genau hier liegt der feine Unterschied. Wir können an der Entwicklung praktisch in Echtzeit erkennen, wie schnell und auch intensiv Menschen lernen, wenn sie interessiert sind - wenn sie einen Sinn sehen und auch noch selbst eine Anwendung dazu haben. Dazu kommt noch, dass fast alle Infos zu den KI's und deren Anwendungsmöglichkeiten über die sozialen Medien verbreitet werden. YouTube, TikTok oder andere Kanäle, auf denen Content Creator zeigen, wie was funktioniert. Informell und auch oft ohne Bewertung. Wer sich sowieso „bildungstechnisch“ in den sozialen Medien aufhält (Ringvorlesungen, MOOC oder auch einfach Hörsaalvorträge), war und ist automatisch dabei. Durch das eigene Ausprobieren auf den entsprechenden Kanälen sind das ernstzunehmende Expertenkanäle. Zudem sind die Zugänge zu den KI-Systemen sehr barrierearm und jeder kann das direkt nachmachen.

Die Menschen sind kreativ

Die Leute probieren, sie differenzieren in Konsequenz und Anwendung, sie ziehen Schlüsse und fügen auch kreativ verschiedene KI's zusammen. Sie entwickeln ein Bewusstsein für Datenschutzfragen und Missbrauch, aber eben auch in den Optionen und Chancen, die diese Technologie bietet. Menschen, die in Optionen denken, haben ein mächtiges Werkzeug erhalten.

Wenn wir heute über die Funktion einer KI sprechen, ist das morgen schon wieder anders. Die technologische Anwendung verändert sich praktisch täglich. Funktionen kommen hinzu, neue Verbindungen führen zu unglaublichen Ergebnissen, sodass formale Bildung hier kaum möglich ist. Folgen wir aber zum Beispiel meinem Vorschlag zu anderem Lernen - also, dass wir den Umgang mit Komplexität lernen und uns nicht mehr den Sachinhalt aneignen - dann bedeutet das, dass wir universelle Funktionsgrundlagen kennen müssen und in der Lage sein sollten, die richtigen Fragen zu stellen. Wer mit den KI's arbeitet ist noch schneller an den Grenzen der Fragestellung, als es schon bei einer einfachen Suchfrage auf Google der Fall ist.

Es kommt also darauf an, wie man Expertentum definiert. Ein Titel oder ein Zertifikat weisen das erst einmal nicht mehr aus. Ich kenne auch Leute, die darüber lachen oder Kompetenz absprechen, weil eine vermeintliche Kompetenzverifizierung fehlt. Genau an dieser Stelle wäre aber eine Kompetenz der Kritiker hilfreich, die eine Unterscheidung zwischen substanzieller Differenzierung oder einem Labertaschentum ermöglichen.

Was hat das mit Kommunikation zu tun?

Ich habe mir mit der Zeit die Frage gestellt, was das mit mir und meinen Kernthemen zu Kommunikation, Kommunikationsqualität und Konfliktpotential zu tun hat. Ich habe mich im Alltag und zu jeder Möglichkeit und Aufgabe damit auseinandergesetzt. Viele Gespräche und viel Austausch führten zu der Erkenntnis, dass KI auch nur Kommunikation ist. Ganz banal.

Und damit fällt es genau in meine Themen über den Zusammenhang von Kommunikationsqualität und Konfliktpotential - und genau dort vermittele ich die Bezüge. Ich konnte für mich feststellen, dass ein gut formulierter Hauptsatz in der Kommunikation auch hier anwendbar ist und damit für die Nutzung und auch die Funktion einer KI das gleiche gilt, wie wenn sich zum Beispiel Menschen unterhalten oder Zellen im Körper kommunizieren. Das kann den KI's den Schrecken oder auch Ängste davor nehmen und zu individuellen Einordnungen der KI's in den eigenen Alltag führen. Es gilt auch hier: Die Konsequenzen dessen, was wir tun, verursachen wir selbst. Nicht die Technik.